Kanton Graubünden setzt auf AKW

Autor(en): **Marti, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 4: **Wasserzinse unter Druck**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rätia Energie AG will ihren Atomstrom abstossen

Kanton Graubünden setzt auf AKW

Die Wasserkraft-Position der Gebirgskantone ist widersprüchlich. Dies zeigt das Beispiel des Kantons Graubünden: Einerseits plant das Bündner Stromunternehmen Rätia Energie, dessen Hauptaktionär der Kanton Graubünden ist, den vollständigen Ausstieg aus der Atomstromproduktion. Anderseits fährt der Kanton Graubünden einen extrem atomfreundlichen Kurs.

Von Kurt Marti, E&U-Redaktor

Das Bündner Stromunternehmen Rätia Energie (RE) hat sich in den letzten zwei Jahren einen Namen gemacht mit Wasserkraft-Labels wie «Pure Power St. Moritz» und «Pure Power Graubünden». Die Unternehmensstrategie lautet «Konzentration auf die Wasserkraft» und deshalb möchte die RE ihre AKW-Beteiligungen abstossen, «sobald sich dazu die Möglichkeit bietet.» Das ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Denn die drei Hauptaktionäre der RE sind der Kanton Graubünden, die Aare-Tessin AG für Elektrizität (Atel) und die Elektrizitätsgesellschaft Laufenburg (EGL) (siehe Grafik). Im RE-Verwaltungsrat sitzen drei Atel- und zwei EGL-Männer. Präsidiert wird die RE vom Bündner Alt Regierungsrat Luzi Bärtsch.

Graubünden: Atomtreu vom Scheitel bis zur Sohle

Erstaunlich ist der selbst deklarierte Atomausstieg der RE, weil die Hauptaktionäre Atel und EGL massgeblich an den beiden grössten Schweizer Atomkraftwerken Gösgen und Leibstadt beteiligt sind. Aber auch der Kanton Graubünden gehört unter den Gebirgskantonen zu jenen, welche die Atomenergie ungeniert propagieren. In seiner Stellungnahme zum Atomenergiegesetz outet sich Graubünden als atomarer Musterknabe: An der Option Atomenergie sei festzuhalten. Die Wasserkraft weise zwar umweltmässig am meisten Vorteile auf, aber sie sei zurzeit nicht in der Lage, den gesamten Strombedarf zu decken. Ein Verzicht auf die Kernenergie sei damit derzeit kaum durchzuführen.

Während die Gebirgskantone Wallis, Tessin und Uri eine Befristung der AKW-Betriebszeit fordern, lehnen die Kantone Graubünden und Glarus eine konkrete Befristung ab. Ebenfalls bei der Wiederaufarbeitung tun sich die Kantone Graubünden und Glarus als besonders atomtreu hervor. Der Kanton Graubünden behauptet sogar, ein Verbot der Wiederaufarbeitung widerspreche dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Auch hier vertreten die Kantone Wallis und Tessin einen gegensätzlichen Standpunkt und lehnen die Wiederaufarbeitung kategorisch ab.

«Eigengoal für die Alpenkantone»

Welche Stellung nimmt nun der Kanton Graubünden zu den Atom-Initiativen ein? Werner Böhi, Chef des Bündner Amtes für Energie, welcher die Bündner Stellungnahme zum Atomenergiegesetz verfasst hat, erklärt trocken:

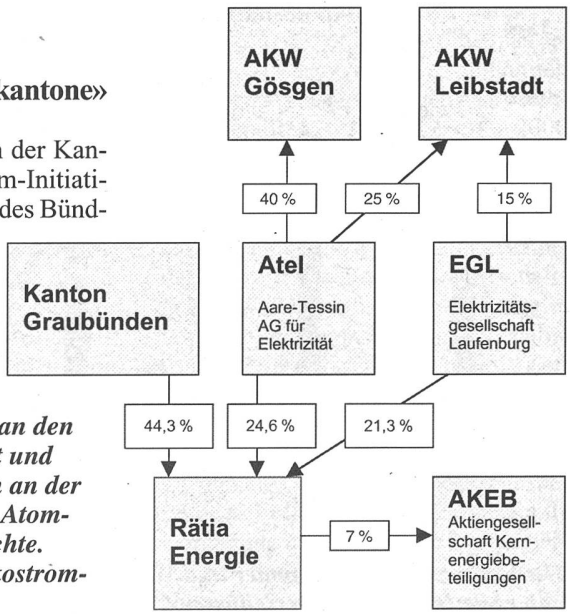
«Die Bündner Regierung äussert sich nur ausnahmsweise zu eidgenössischen Volksabstimmungen. Diese Ausnahmesituation dürfte bei den Atom-Initiativen nicht vorliegen.» Dieselbe Meinung vertritt Pankraz Freitag, Präsident der Regierungskonferenz der Gebirgskantone (siehe Interview).

Fadri Ramming, der Rechtsberater der Gebirgskantone in Energiefragen, redet offen über die Strategie der Alpenkantone: «Auf den ersten Blick könnte es für die Gebirgskantone reizvoll sein, den Atom-Initiativen zuzustimmen, um die Wasserkraft zu bevorzugen. Bei genauer Betrachtung wäre dies letztlich aber ein Eigengoal für die Gebirgskantone. Die Wasserkraftwerke in den Gebirgskantonen gehören nämlich zum überwiegenden Teil den Überlandwerken, welche auch Eigner der Atomkraftwerke sind. Die Gebirgskantone würden damit ihre eigenen Partner schwächen und dies wäre nicht besonders intelligent. Weder kurz- noch langfristig. Denn spätestens bei den in den nächsten Jahrzehnten einsetzenden Heimfallverhandlungen sind die Gemeinden und Gebirgskantone auf interessierte und gesunde Partner angewiesen.»

Rammings Behauptungen stehen in krassem Widerspruch zum konkreten Beispiel der Rätia Energie, welche sich auf die Wasserkraft konzentrieren und ihre Atomstrombezüge abstossen will, und dies obwohl zwei der Hauptaktionäre wesentlich an den beiden grössten Atomkraftwerken Leibstadt und Gösgen beteiligt sind. ❐

Alpenkantone ohne Konzept

Die Gebirgskantone sind also weit entfernt davon, in einer gemeinsamen Allianz für die Interessen der Wasserkraft aufzutreten. Die Kantone, welche die Ressource Wasserkraft zur Verfügung stellen, gehen wie eh und je als Bittsteller in die Verhandlungen. Die Interessenverbände der Atom- und Stromlobby wissen ihre Interessen zu vertreten und sprechen sich ohne Skrupel für eine Reduktion der Wasserzinse aus. Der nächste Angriff auf die Wasserzinse kommt bestimmt. Spätestens dann wird den Gebirgskantonen ein Licht aufgehen, wenn ihre Partner dafür sorgen, dass die Wasserzinse denselben Weg nehmen wie das turbinierte Wasser auch.



Grafik: Kurt Marti

Die Atel und die EGL sind an den Atomkraftwerken Leibstadt und Gösgen beteiligt, aber auch an der Rätia Energie, welche ihre Atomstromanteile abstossen möchte. Nur ein PR-Gag für die ÖkostromKäuferInnen?